



Projekt Rote Katze

Vorgeschichte – Entwicklung – Konzeption – Ausblick (Stand 9/2022)

Vorgeschichte:

Das Projekt Rote Katze hat sich aus der Arbeit des Sozialpsychiatrischen Dienstes Bayreuth (SpDi) entwickelt, mit dessen Leitung bis 2008 die Initiatorin des Projekts beauftragt war. Im Rahmen der Begegnungsstätte „Treffpunkt Regenbogen“ hatte sich seit Anfang der 1990er Jahre, nachdem der SpDi seine neuen Räumlichkeiten im Brunnenhaus bezogen hatte, eine sehr vielseitige kreative und künstlerische Arbeit entwickelt. Eine ca. 100 m² große Werkhalle bot Platz für Veranstaltungen, wie z. B. Kunstausstellungen, Seminare und Workshops, zu denen auch Außenstehende öffentlich eingeladen wurden. So entwickelte sich ein reger Austausch mit zahlreichen Institutionen und Personen des kulturellen Umfelds, der von allen Beteiligten als bereichernd empfunden wurde. Für die Klientel des SpDi boten diese Aktivitäten zudem eine hervorragende Möglichkeit der sozialen und kulturellen Teilhabe. Im Brunnenhaus konnten die Teilnehmenden der Kreativgruppen ihre Werke einer interessierten Öffentlichkeit präsentieren und sich mit den Besuchern und Besucherinnen als Experten in eigener Sache austauschen. Sie wurden dort nicht primär als behindert und krank wahrgenommen, sondern als Kunstschaffende, die sich mit ihren Arbeiten einbringen und damit im gesellschaftlichen Diskurs einen Beitrag leisten, der es wert ist, gesehen und gehört zu werden.

Wichtige Impulse erhielten die Entwicklungen im Brunnenhaus in den 1990er Jahren vor allem durch die Protagonisten der Selbsthilfebewegung der Psychiatrieerfahrenen, insbesondere die Autorin Dorothea Buck, der Psychologieprofessor Thomas Bock und die Künstlerin Hildegard Wohlgemuth. Zu allen dreien bestanden enge fachliche und persönliche Verbindungen, die nicht nur die kreative Arbeit im Brunnenhaus prägten. Für das Projekt Rote Katze war vor allem die schizophrene Künstlerin Hildegard Wohlgemuth maßgebend. Mit ihrer Kunst hatte sie es geschafft, schwerste traumatische Erfahrungen zu verarbeiten, Obdachlosigkeit und geschlossene Psychiatrie zu überwinden und schließlich ein selbstbestimmtes Leben als anerkannte Künstlerin zu führen.

Ihr Weg wurde zu einem Mut machenden Beispiel für viele Gleichbetroffene. Die Figur der roten Katze, die sie als Alter Ego häufig in ihre Bilder gesetzt hat, wurde in der Kreativgruppenarbeit des Brunnenhauses zu einem Symbol für Kreativität und schließlich zur Namensgeberin für das eigene Projekt.

Angesichts der Entwicklung der kreativen Arbeit im SpDi, der Nachfrage im sozialen Umfeld und der Bereitschaft vieler Mitmenschen, speziell diese Arbeit mit Spenden zu unterstützen, wagte es die Leiterin des SpDi zu Beginn ihres Ruhestands 2008 mit Unterstützung des damaligen Geschäftsführers des Diakonischen Werks Bayreuth für diesen Arbeitsbereich eigene Räume

anzumieten. Eine ehemalige Bäckerei direkt gegenüber vom Brunnenhaus bot sich dafür an und ist seitdem Sitz des Kreativladens Rote Katze mit Atelier und Galerie.

Personal / Finanzierung:

Personell wurde der Personenkreis, der diese Räumlichkeiten nutzt und der in den Anfangsjahren identisch war mit der Klientel der Kreativgruppen des SpDi, weiter von der dafür zuständigen Halbtags-Mitarbeiterin des SpDi und soweit verfügbar Ehrenamtlichen begleitet. Das Projekt Rote Katze verfügte also über kein eigenes zusätzliches Personal. Die Finanzierung der Räumlichkeiten und Materialien erfolgte durch Spenden und Verkaufserlöse.

Diese Situation veränderte sich 2014 abrupt durch das Ausscheiden der zuständigen Mitarbeiterin infolge einer schweren Erkrankung. Der SpDi konnte aus den Reihen des eigenen Personals keine Nachbesetzung anbieten, da gleichzeitig neue andere Aufgaben im Zusammenhang mit der Gründung des Gerontopsychiatrischen Dienstes und des Krisendienstes anstanden. Für eine Weiterführung des Projekts Rote Katze gab es aus Sicht des SpDis und seines Trägers keine ausreichende Kapazität.

In dieser Situation entschloss sich die Initiatorin des Projekts, als Ehrenamtliche die Leitung der Einrichtung und die Begleitung der Ateliergemeinschaft selbst zu übernehmen und sich gleichzeitig um eine neue Lösung des Personalproblems zu bemühen.

Gründung des Vereins Rote Katze e. V. (2016)

Nach etlichen vergeblichen Versuchen, eine neue Trägerschaft für das Projekt Rote Katze zu finden, suchte die Initiatorin in den Kreisen früherer Kolleginnen und Kollegen nach Mitstreitern bei der Gründung eines eigenen Vereins, die schließlich im Januar 2016 stattfand.

Der Zweck des Vereins wurde in der Vereinssatzung (§ 2) wie folgt festgelegt:

1. Der Zweck des Vereins ist die Förderung von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, insbesondere die Förderung ihrer kreativen Begabungen durch die Bereitstellung von Räumlichkeiten, Materialien und durch fachliche Beratung. Der Verein unterstützt diesen Personenkreis außerdem bei der Präsentation und Vermittlung ihrer Arbeiten in der Öffentlichkeit.
2. Der Verein kooperiert mit regionalen Einrichtungen der psychosozialen Versorgung sowie mit Bildungswerken und Kirchengemeinden.

In der Präambel wird als Beleg für den Nutzen einer solchen Förderung auf das Beispiel von Hildegard Wohlgemuth hingewiesen.

Damit wurde die ideelle Basis des Vereins definiert. Sie entspricht im Wesentlichen dem, was anfangs in der Kreativgruppenarbeit des SpDi und später im Projekt Rote Katze bereits über Jahre hinweg realisiert worden war. Die inhaltliche Arbeit konnte so unter den neuen Rahmenbedingungen nahtlos fortgesetzt werden.

Für die Mitglieder des Vereinsvorstands ergaben sich etliche zusätzliche Aufgaben, die aus den rechtlichen Vorgaben resultieren, aus den Erfordernissen einer erfolgreichen Spendenakquise, aus der Notwendigkeit, regelmäßig Präsenz in der Öffentlichkeit zu zeigen und schließlich aus der Gesamtverantwortung für eine vulnerable Klientel.

Dass es gelungen ist, das Projekt Rote Katze bis heute erfolgreich fortzuführen, ist einerseits den engagierten Vorstandsmitgliedern und den treuen Sponsoren zu verdanken, andererseits aber auch dem Einsatz der Nutzer und Nutzerinnen des Ateliers. Der Kern dieser Gemeinschaft zeigt eine sehr

hohe Bereitschaft, Verantwortung für das Projekt und ebenso für das soziale Miteinander in der Gruppe zu übernehmen. Die gegenseitige Unterstützung hat dort einen sehr hohen Stellenwert, nicht nur bei der künstlerischen Arbeit sondern auch im Alltag, bei Krankheit oder in Krisen, wie sie sonst vorwiegend in Selbsthilfegruppen entsteht.

Organisatorisches

Für die praktische Arbeit wurden die bewährten Strukturen übernommen:

- Öffnungszeiten:
Montag , Dienstag, Donnerstag von 10 – 16 Uhr ; Mittwoch, Freitag von 13 – 16 Uhr
= insgesamt 24 Wochenstunden

- Platzangebot:
Wenn keine besonderen Abstandsregeln wie in Zeiten der Pandemie einzuhalten sind, können im Atelierbereich bis zu zehn Arbeitsplätze angeboten werden. Da einige Teilnehmer ihren Platz nur stundenweise nutzen, kann er auch doppelt belegt werden, z. B. für drei Stunden am Vormittag und für drei Stunden am Nachmittag. Pro Tag können also max. bis zu 20 Personen die Arbeitsplätze nutzen.

- Zugangskriterien:
 - Alter: Erwachsene
 - Psychiatrieerfahrung, Compliance, keine schwerwiegende Beeinträchtigung in der sozialen Interaktion
 - Interesse an kreativer Betätigung
 - Bereitschaft, sich konstruktiv in die bestehende Gemeinschaft einzubringen und die Vereinsziele zu unterstützen

- Aufnahme:
Personen, die einen Platz im Atelier nutzen möchten, vereinbaren einen Termin für ein Erstgespräch bei der Projektleitung. Wenn sie die Zugangskriterien erfüllen, erhalten sie das Angebot, zunächst probeweise einen der Atelierplätze zu nutzen. Nach ca. drei Wochen entscheiden alle Beteiligten gemeinsam, ob eine weitere Zusammenarbeit angestrebt werden soll.
Eine Überweisung des behandelnden Arztes oder Psychotherapeuten ist nicht erforderlich, da die Angebote der Roten Katze nicht primär therapeutische Ziele verfolgen – was nicht ausschließt, dass sie eine starke therapeutische Wirksamkeit entfalten können, wie die Erfahrung täglich zeigt. Die Krankengeschichte und die spezielle Symptomatik der Erkrankung stehen jedoch bei der Mitarbeit im Atelier nicht im Fokus.

- Regeln für Teilnehmende:
 - Die Teilnahme erfolgt nach Absprache und Eintragung in einen Wochenkalender, damit für jeden ersichtlich ist, wann wer kommt und wie viele Plätze an welchem Tag von wann bis wann belegt sind.
 - Jede/r Teilnehmende übernimmt selbst die Verantwortung für seine Arbeit im Atelier und die Mitverantwortung für ein förderliches Miteinander in der Gruppe. Soweit das Platzangebot reicht, entscheidet er/sie selbst, wann und wie oft er/sie es nutzen möchte. Auch die Wahl der Materialien und Themen erfolgt selbstbestimmt.

- Die Nutzung der Materialien ist für Teilnehmende kostenlos.
- Sollte es zu Konflikten kommen, besteht das Angebot, Mitglieder des Vorstands als Berater oder Mediatoren hinzuzuziehen.
- Arbeiten, die im Atelier hergestellt oder von Teilnehmenden der Gruppe zuhause gefertigt werden, können im Kreativladen präsentiert und zum Verkauf angeboten werden. Der Erlös kommt anteilig dem künstlerisch Tätigen zugute, dient aber auch zur Refinanzierung des Materials für zukünftige Arbeiten.

Aktuelle Zahlen:

- Ateliernutzer:

Aufgrund der Corona bedingten Einschränkungen in den vergangenen beiden Jahren ist der Kreis der aktiv in der Ateliergemeinschaft Mitarbeitenden deutlich kleiner geworden (2019: 45 Pers.; 2022: 27 Pers.). Dieser Trend ist jedoch inzwischen rückläufig. In den letzten drei Monaten hat es wieder einige Neuanmeldungen gegeben.

Wegen der lange Zeit geltenden Abstandsregelungen waren außerdem die Häufigkeiten der Atelierbesuche reduziert. Trotz einer großzügigen Erweiterung des Raumangebots durch die Anmietung einer zusätzlichen Wohnung oberhalb des Kreativladens konnten pro Tag nur 4 – 6 Teilnehmer ins Atelier kommen. Die wöchentliche Frequenz der Nutzung verringerte sich ebenfalls auf ein- bis zweimal. Auch dieser Trend ist seit einiger Zeit beendet. Üblich ist zurzeit eine Nutzung des Ateliers von 2 – 3mal wöchentlich.

- Verein:

Der Verein wird zurzeit von 88 Mitgliedern und ca. 40 zusätzlichen Spendern getragen. Etwa ein Drittel der Mitglieder hat neben der Mitgliedschaft eine Ladenpatenschaft übernommen und unterstützt das Projekt mit regelmäßig wiederkehrenden Zahlungen.

Qualitative Aspekte der Arbeit

Was bietet der Verein dem einzelnen Teilnehmer / der einzelnen Teilnehmerin?

- im Atelier einen geschützten Raum, in dem er/sie ohne Zeit- und Leistungsdruck, ohne störende Kommentare durch andere den eigenen kreativen Impulsen folgen kann
- eine den individuellen Bedürfnissen angepasste Zeitstruktur
- eine vielfältige Auswahl an Materialien, die kostenlos zur Verfügung stehen
- Möglichkeiten der Fortbildung durch kostenlose Teilnahme an Workshops mit externen Künstlern und Künstlerinnen
- Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft von Gleichbetroffenen
- Gelegenheit zum Austausch, zur Pflege von Kontakten
- Soziale Unterstützung in Form von Verständnis, Wertschätzung, Toleranz und oft auch praktischen Hilfen bei der Alltagsbewältigung
- Beteiligung an gemeinschaftlichen Projekten, die Verbindungen zu anderen kulturellen und sozialen Institutionen herstellen
- Partizipation an der medialen Öffentlichkeitsarbeit des Vereins, z. B. mit der Präsentation eigener Arbeiten auf der Homepage und bei Instagram

Das alles sind stabilisierende, entwicklungsfördernde Faktoren, die nicht nur einen positiven Einfluss auf die psychische Gesundheit des Einzelnen haben, sondern ihm auch den Weg zur sozialen und kulturellen Teilhabe eröffnen und realistische Chancen auf eine gelungene Inklusion bieten.

Im Unterschied zu den Angeboten der Begegnungsstätten der SpDis endet das Angebot der Roten Katze nicht bei der Unterstützung einzelner Teilnehmer. Die Rote Katze bietet darüber hinaus einer Ateliergemeinschaft, also einer Gruppe von Menschen, die aufgrund ihres gemeinsamen Interesses an kreativer Arbeit zusammenkommen, Chancen, sich mit eigener Arbeit an gesellschaftlich relevanten Aufgaben zu beteiligen und damit außerhalb der beschützenden Strukturen der Einrichtung selbständig und selbstbestimmt zu agieren. Sie leistet einen wichtigen Beitrag zum Empowerment ihrer Klientel.

Was bietet der Verein seinem gesellschaftlichen Umfeld?

- Möglichkeiten positiv erlebbarer Begegnungen mit Angehörigen einer immer noch stark stigmatisierten und aus weiten Bereichen der Gesellschaft ausgegrenzten Gruppe
- Abbau von Vorurteilen gegenüber Menschen mit Psychiatrieerfahrung durch das Sichtbarmachen vielfältiger Begabungen und einer entsprechenden Präsentation in der Öffentlichkeit, auch in Presse und Medien, wo immer noch die negativen Schlagzeilen dominieren
- Überwindung von Ausgrenzung durch die Einbindung in soziale und kulturelle Netzwerke; dazu ein paar Beispiele aus den letzten Jahren, die zeigen, wie weit diese Netzwerkstrukturen inzwischen reichen:
 - Stadtkirche: Aufsichtsdienste bei Ausstellungen
 - Bürgerbegegnungsstätte: Ausstellungen, Basar, Weihnachtsfeier
 - Evang. Bildungswerk: Bildmotive zur Jahreslosung für die Weihnachtspost
 - Evang. Reformierte Gemeinde: Adventsbasar, Ausstellungen
 - Fränkischer Theatersommer: Ausstellungen zu den Aufführungen des Don Quijote und des Sommernachtstraums
 - RW21: Kooperationspartner der Artothek zusammen mit dem Kunstverein, Ausstellungen, Bilder gucken
 - Klinikum Bayreuth: Ausstellungen
 - Gesundheitszentrum Pegnitz: Ausstellung
 - Familienzentrum Mittendrin in Kemnath: Projekt „KinderKunstKemnath“, Ausstellungen
 - Stadt Bayreuth: Illustrationen für den Behindertenwegweiser, Ausstellungen, Künstlermarkt
 - Kunstmuseum: regelmäßige Teilnahme an Workshops und Veranstaltungen
 - Bezirk Oberfranken, Fischereifachberatung: Bildmotive zum „Fisch des Jahres“
 - FOS/BOS: Rote Katze bietet Praktikumsplätze für Schüler und Schülerinnen an
 - Private Aufträge von Personen aus dem Kreis der Mitglieder, Freunde und Kunden
 - U. v. m.

Dieses Netzwerk ist die Gewähr dafür, dass die Ateliergemeinschaft Rote Katze in der Öffentlichkeit sichtbar bleibt. Nur so kann der Verein es schaffen, seinem Zweck gerecht zu werden, dafür Spenden zu generieren und längerfristig zu überleben. Für die Atelierteilnehmer ist die Nachfrage von außen ein außerordentlich motivierender Faktor. Sie zeigt ihnen, dass ihre Arbeit ankommt, dass es sich lohnt, sich anzustrengen und das Beste zu geben – so wie das bei anderen Kunstschaaffenden aus anderen Kreisen auch der Fall ist.

Zur Pflege dieser Verbindungen gehört es, dass die Rote Katze jedes Jahr ihren Spendern und Kooperationspartnern Kalender mit einer Auswahl ihrer neuesten Bildmotive als Dankeschön übermittelt.

Ausblick

Das Projekt Rote Katze hat in den 14 Jahren seines Bestehens ein hohes Maß an Kontinuität und Stabilität in seiner Arbeitsweise entwickelt und ein ebenso hohes Maß an Erfahrung mit dieser Arbeit gewonnen. Es ist für die Beteiligten ein verlässlicher Rahmen, der kreative Entwicklungen möglich macht. Trotz seiner sehr speziellen Entstehungsgeschichte hat es u. E. das Potenzial, als Modell andere Einrichtungen der psychosozialen Versorgung anzuregen, ähnliche Wege einzuschlagen. Die Akteure des Bayreuther Projekts sind gern bereit, ihre Erfahrungen weiterzugeben und die Kollegen und Kolleginnen an anderen Orten bei der Entwicklung ähnlicher Projekte zu unterstützen. Gerne würden sie sich mit ihnen austauschen und gemeinsame Veranstaltungen planen.

Ein erster Schritt könnte z. B. die Vorbereitung eines oberfränkischen Kunstwettbewerbs für Menschen mit Psychiatrieerfahrung sein mit dem Ziel, ausgewählte Arbeiten von möglichst vielen Einrichtungen und Regionen des Bezirks in einer Gemeinschaftsausstellung zu präsentieren. Dadurch würde die kreative Arbeit dieser Klientel in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt, was erfahrungsgemäß die Bereitschaft zum Mitmachen, zu Begegnung und Dialog erheblich fördern würde.

Die Umsetzung solcher Ideen würde allerdings personelle Ressourcen erfordern, die zurzeit nicht verfügbar sind. Ein entsprechender Förderantrag an die Aktion Mensch wurde leider nicht bewilligt. Konzeptionell soll dieses Ziel jedoch weiter verfolgt werden. Sobald die Personalressourcen es zulassen, sollte das schon bestehende Netzwerk Schritt für Schritt erweitert werden. Die Mitglieder des Vereinsvorstands könnten dabei z. T. auf noch bestehende Kontakte zu Mitarbeitenden anderer Einrichtungen in der Region zurückgreifen.

Gegenwärtig kann es jedoch beim Projekt Rote Katze nicht um Erweiterungen gehen. Vordringlich ist zunächst der Erhalt dessen, was nach der Pandemie noch vorhanden ist und was angesichts von Rezession und Energiekrise sich noch entwickeln kann. Die Öffentlichkeitsarbeit musste lange Zeit nahezu eingestellt werden, Einnahmen durch Spenden und Verkaufserlöse haben sich erheblich reduziert, ebenso die finanziellen Rücklagen des Vereins. Eine hauptamtliche Halbtagsmitarbeiterin, die der Verein zweieinhalb Jahre lang aus Eigenmitteln finanziert hatte, ist Ende 2021 ausgeschieden. Eine Nachbesetzung der Stelle kann nicht stattfinden, da die Mittel dafür inzwischen nicht mehr reichen.

Das fehlende Personal kann durch die ehrenamtlichen Vereinsvorstände nur sehr notdürftig ersetzt werden. Auch wenn die Bereitschaft der Teilnehmenden groß ist, selbst Verantwortung für den Fortbestand des Projekts zu übernehmen, so ist längerfristig eine hauptamtliche Begleitung der Arbeit doch unerlässlich.

Anders als in den Begegnungsstätten der SpDis und im Betreuten Wohnen liegt der Schwerpunkt der hauptamtlichen Mitarbeit in der Roten Katze weniger in der Betreuung einzelner Teilnehmer als in einem zielgerichteten Management gemeinsamer Aufgaben und der Pflege des Netzwerks an Kooperationspartnern, in das sich die Teilnehmenden selbständig einbringen können. Es geht darum, ihnen einen Weg zu ebnen, der herausführt aus Strukturen, die primär dem Schutz des Einzelnen dienen, hin zu einer Entwicklung von Teilhabe in einem „normalen“ i. S. v. nicht beschützten gesellschaftlichen Umfeld. Darin liegt u. E. eine der wesentlichen Besonderheiten des Projekts Rote

Katze. Im Vergleich zu den Angeboten der Begegnungsstätten kann es u. E. als ein weiterführender zweiter Schritt auf dem Weg der psychosozialen Rehabilitation angesehen werden. Außerdem sind sicherlich die gesellschaftlichen Wirkungen von Aktionen der Roten Katze, insbesondere die positiven Veränderungen, die das Bild von psychisch kranken Menschen in der Öffentlichkeit durch sie erfährt, ein nicht zu übersehender Gewinn.

Dr. phil. Heike Schulz

Psycholog. Psychotherapeutin

1. Vorsitzende des Rote Katze e. V.